



Auf Abstand – die Präsenzveranstaltung in der Katholischen Akademie Wolfsburg war trotz Corona-Beschränkungen gut besucht.

sche Austausch für unser China-Bild, für den kulturellen Transfer und Vorstellungen über Deutschland in China? Eine Expertenrunde mit Gästen aus Wirtschaft und Wissenschaft gab vergangenen Monat eine Einschätzung und zog Bilanz.

Geladen hatten das Konfuzius-Institut Metropole Ruhr e. V. und die Katholische Akademie Wolfsburg. Das Interesse war groß, die Veranstaltung war schnell ausgebucht und gut besucht, soweit die geltenden Corona-Maßnahmen dies zuließen.

Einschätzungen aus Wirtschaft und Wissenschaft

Frank Speer, Business Metropole Ruhr, und Dr. Qiang Fu, NRW.Invest, diskutierten vor Ort. Prof. Dr. Dr. Nele Noesselt, von der Universität Duisburg-Essen und Lehrstuhlinhaberin Politik und Gesellschaft Chinas, war live zugeschaltet. Als Moderatoren-Team führten Susanne Löhr, Konfuzius-Institut, und Mark Radtke, Wolfsburg, durch die Diskussion.

Fest steht: China kommt uns näher. Davon zeugen neben der „Neuen Seidenstraße“ auf dem Landweg auch eine maritime Seidenstraße und die sogenannte digitale Seidenstraße. Der rasante Aufstieg des einstigen Entwicklungslandes zu einer globalen Macht verunsichert und verängstigt viele. China strebt eine neue Rolle an: weg von der reinen Zulieferung und hin zu eigener Innovation und im Rahmen der BRI Auslagerungen von Überkapazitäten und zur Schaffung offener kontrollierbarer Importwege. Erklärtes Ziel ist es, bis 2035 die USA als stärkste Wirtschaftsmacht zu überholen.

Dialog auf Augenhöhe

Derzeit stellt die Corona-Pandemie China unter ein Brennglas, so Noesselt. Chinas Image sei weltweit um 30 Prozent gesunken. Die Pandemie verlangsame viele Projekte, während der Wirtschaftskrieg zwischen China und den USA deutlicher werde. Und das Narrativ über China als Feindbild gedeihe – gemäß Noesselt oft aus Unwissenheit. China brauche Europa und Europa brauche China. Daher sei mehr China-Kompetenz gefragt und eine Offenheit, sich mit dem fernen, für viele fremden Land auseinander zu setzen. Nur so werde es gelingen, China als Konkurrenz und Rivale aber auch als Handelspartner richtig einzuschätzen. Chinesische Normen entsprächen nicht den europäischen Normen, betonte Noesselt. Am Beispiel von Umweltschutz und Nachhaltigkeit ließe sich aber feststellen, dass China sich europäischen Werten geöffnet habe. Gerade bei den NGOs stoße die „Neue Seidenstraße“ auf Widerstände. Hier bemühe China sich immer wieder um lokale Lösungen, wie beispielsweise die Anpassung der Arbeitsbedingungen an lokale Vorschriften. Dennoch betonte Noesselt, dass es im Kontakt mit China unerlässlich sei, einen Dialog auf Augenhöhe zu führen und auch Probleme anzusprechen. Nur so können europäische Vorschläge Gehör finden, so Noesselt.

Die „Neue Seidenstraße“ und unser China-Bild

Die „Neue Seidenstraße“ ist inzwischen im öffentlichen Bewusstsein angekommen. Das Großprojekt – auch „Belt and Road Initiative (BRI)“ genannt – schwankt zwischen Namensänderungen, gigantischen Kosten, großen Träumen und Verheißungen. Hält das Vorhaben, was es verspricht? Welchen Einfluss hat die 11.000 km lange Verbindung weltweit – und auf unsere Region? Und was bedeutet der ökonomi-

China und NRW

Laut Dr. Qiang Fu profitiert NRW sehr von der Seidenstraßen-Initiative, insbesondere in Bezug auf die Güterzugverbindung zwischen China und der Metropole Ruhr. Innerhalb der ersten fünf Jahre habe sich die Kapazität auf 35 bis 40 Züge pro Woche erhöht, so Fu. Derzeit, nach kurzer Pandemiepause, sei der Warenaustausch über diesen Weg noch einmal enorm angestiegen. Inzwischen führen über 50 Züge aus China pro Woche Duisburg als Drehscheibe für die Metropole Ruhr an. Von der angrenzenden Stadt Düsseldorf aus, in der die fünf größten Smartphone-Hersteller angesiedelt sind, könne man den Wirtschaftsmarkt weltweit bedienen. Trotz der Corona-Pandemie könne man bereits jetzt davon ausgehen, dass aufgrund eines erfolgreichen Standort-Marketings in 2020 die Anzahl der Neuansiedlungen aus China im Vergleich zum Vorjahr nicht weniger geworden sind, so Fu. Er bekräftigte in diesem Zusammenhang, wie wichtig sogenannte „China-Desks“ seien, besetzt mit chinesischen Muttersprachlern und Muttersprachlerinnen, in Kanzleien, Steuerberatungen und Wirtschaftsprüfungen sowohl im Ruhrgebiet als auch in Düsseldorf

Die Metropole Ruhr auf Chinas Landkarte

Frank Speer von der Business Metropole Ruhr betreibt seit vier Jahren Standort-Marketing für die Region und legte dar, dass das Ruhrgebiet in China durchweg positiv wahrgenommen werde, eng verbunden mit dem Begriff einer industriellen Region. Der Begriff „Ruhrgebiet“ sei in China bekannter als der Begriff „NRW“. Daher sei es wichtig, sich in den Städten des Ruhrgebiets zu Teams zusammenzufinden, Netzwerke zu gründen und China-Expertise hervorzubringen. Er stellte die „Innovation Bridge China“ vor, die die BMR Ende 2019 ins Leben gerufen hat. Hierbei handelt es sich um eine Plattform, die chinesische Technologie-Start-ups mit mittelständischen Unternehmen des Ruhrgebiets zusammenbringt. Wichtig sei jetzt, die Interessen der Unternehmen des Ruhrgebiets nicht aus den Augen zu verlieren, sie selbstbewusst zu vertreten, aber auch eine Offenheit für eine angehende Kooperation mit chinesischen Unternehmen mitzubringen, so Speer.

Noesselt und Fu betonten beide, dass es wichtig sei, mit China im Dialog zu bleiben, als Ruhrgebiet und auch als „Westen Europas“. Noesselt ging sogar so weit zu sagen, dass es wichtig sei, den Konflikt zwischen China und den USA mitzugestalten. Denn kollabiere China, habe dies negative Auswirkungen auf ganz Europa. Es gebe Abhängigkeiten durch die „Neue Seidenstraße“, wie zum Beispiel Co-Finanzierungen chinesischer Banken. Gleichzeitig gebe es aber auch ohne die „Neue Seidenstraße“ bestehende Kooperationen von den wir als „Westen“ profitieren.

Abschließend war das Publikum eingeladen, sich mit eigenen Fragen einzubringen, wie bei Diskussionsveranstaltungen des Konfuzius-Instituts und der Wolfsburg üblich. Beispielsweise erörterten die Podiumsgäste die Frage nach dem besten Standort für den 5G-Server und wiesen in diesem Kontext auf unterschiedliche Rechtsnormen und nationale Wertvorstellungen hin.

Verfasst von: Konfuzius-Institut Metropole Ruhr, Sarah Reimann & Stefanie Ridder